



KI-induzierte
Entwicklungen in
Berufspraxis und Lehre

Aus der Wissenschaft

Gute Seiten – schlechte Seiten: Die Sicht der Verbände auf den Einsatz von KI in der audiovisuellen Übersetzung *Marco Agnetta*

Eine Branche im Umbruch – künstliche Intelligenz im Übersetzungsalltag
Claudia Pliseis, Alina Secară, Miguel Rios, Dragoş Ciobanu

KI im Kontext von Future Skills für TILLT und translationsorientierter Schreibkompetenz (TOSK) *Eva Seidl, Bassem Asker*

EDITORIAL

Liebe Leser:innen,

es ist mir eine große Freude, Ihnen diese dritte wissenschaftliche Beilage präsentieren zu dürfen, in der das Thema KI von den verschiedensten Blickwinkeln beleuchtet und diskutiert wird. Die Organisation und Koordination dieser Beilage hat Astrid Schmidhofer vom INTRAWI in Innsbruck übernommen und drei sehr unterschiedliche, aber allesamt höchst interessante Beiträge aus den drei österreichischen Translationsinstituten zusammengetragen.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen!

Tamara Paludo

Tamara Paludo, Redakteurin



© Katrin Franz Photography

EINLEITUNG

Astrid Schmidhofer



Astrid Schmidhofer ist Senior Scientist für Translationsdidaktik am Institut für Translationswissenschaft der Universität Innsbruck und Koordinatorin dieser wissenschaftlichen Beilage.

Es gibt wohl kaum ein Thema, das Praktizierende, Lehrende und Studierende des Übersetzens und Dolmetschens zurzeit so beschäftigt wie die Entwicklungen auf dem Gebiet der Künstlichen Intelligenz (KI). KI-basierte Anwendungen revolutionieren im Moment die Praxis des Übersetzens und des Dolmetschens in einem Ausmaß, das noch gar nicht zur Gänze abschätzbar ist. Diese Entwicklung hat auch zahlreiche didaktische und curriculare Neuerungen in translationswissenschaftlichen Instituten an den Universitäten mit sich gebracht, um Studierende bestmöglich auf den Markt von heute und morgen vorzubereiten.

Aufgrund der Aktualität der Thematik ist die vorliegende wissenschaftliche Beilage dem Thema KI gewidmet und beleuchtet KI-induzierte Entwicklungen in der Berufspraxis und der universitären Lehre. Am Beginn steht ein Bericht von Marco Agnetta (Universität Innsbruck) über die Einschätzung der Berufsverbände zum Aufkommen und Einsatz (generativer) KI und deren Auswirkungen in der audiovisuellen Translation. In diesem wird gezeigt, dass die KI als Hilfsmittel bei der Beschleunigung einzelner Arbeitsschritte sinnvoll eingesetzt werden kann, eine vollständige Automatisierung aus heutiger Sicht jedoch noch keine sinnvolle Option ist. Des Weiteren thematisieren die Ver-

bände den steigenden Preisdruck sowie rechtliche Probleme von nicht autorisierter Datennutzung durch KI-Unternehmen und skizzieren schließlich Vorschläge für einen nachhaltigen AVT-Markt. Eine Verbindung von Praxis und Lehre wird im Text von Claudia Plieseis, Alina Secară, Miguel Rios und Dragoș Ciobanu (Universität Wien) hergestellt. In diesem werden zuerst die Auswirkungen von KI auf die Übersetzungsbranche aufgezeigt. Danach wird beschrieben, welche Forschung im Bereich KI und Übersetzen am Zentrum für Translationswissenschaft der Universität Wien durchgeführt wird und wie KI in die Lehre integriert

wird. Im finalen Beitrag von Eva Seidl und Bassem Asker (Universität Graz) werden zwei Modelle für eine KI-sensible Lehre, nämlich das Future Skills Modell für eine translationsorientierte Sprachlehre und ein Modell zu translationsorientierter Schreibkompetenz, vorgestellt und miteinander in Beziehung gesetzt, wobei auf den Einfluss von KI-gestützter Technologie auf die Kompetenzentwicklung ausführlich eingegangen wird.

Ich wünsche allen eine spannende Lektüre.

GUTE SEITEN – SCHLECHTE SEITEN

Die Sicht der Verbände auf den Einsatz von KI in der audiovisuellen Übersetzung

Marco Agnetta



Marco Agnetta ist Assistenzprofessor für Audiovisuelle Translation am Institut für Translationswissenschaft der Universität Innsbruck.

Für die im Bereich der audiovisuellen Translation (AVT) Tätigen ist der Einzug von KI in die entsprechenden Workflows zum einen mit der Eröffnung neuer Möglichkeiten verbunden, zum anderen bringt er auch ernste Herausforderungen mit sich. Bei der Bewertung der Konsequenzen, die sich aus diesen Entwicklungen ergeben, spielen die Berufsverbände eine zentrale Rolle: Sie sammeln die Sorgen ihrer Mitglieder, formulieren Forderungen an Politik und Auftraggeber:innen und entwerfen Visionen für eine nachhaltige Zukunft der Branche. Der vorliegende Beitrag trägt die Ergebnisse einer umfangreichen Untersuchung zu den Online-Stellungnahmen von AVT-Verbänden in Deutschland, Österreich, der Schweiz, Spanien und auf europäischer Ebene zum Aufkommen und Einsatz (generativer) KI und deren Auswirkungen auf die Branche zusammen (vgl. Agnetta 2025). Ziel der Studie ist es, die Positionen der AVT-Verbände und vor allem die in nächster Zukunft von ihnen als gangbar gezeichneten Wege zu bündeln und unvoreingenommen wiederzugeben.

„Kunst schlägt in den Herzen derjenigen, die sie erschaffen – und derjenigen, die sie betrachten.“

Mit diesem Motto wenden sich deutschlandweit bekannte Synchronsprecher:innen in einer im Frühling 2025 geschalteten Social-Media-Kampagne direkt an die Öffentlichkeit, aber auch an potenzielle Kund:innen und (internationale) Institutionen innerhalb und außerhalb der eigenen Branche. Sie wollen damit auf die ihres Erachtens verheerende Lage aufmerksam machen, die sich durch die flächendeckende Anwendung generativer KI im Bereich des Speaking, also konkret durch den Einsatz synthetischer Stimmen, ergibt. Doch nicht nur Sprecher:innen, auch Schauspieler:innen sowie Drehbuchautor:innen (und -übersetzer:innen) sind alarmiert: 2023 kam es sogar zu einem mehrmonatigen Streik in der Traumfabrik Hollywood. In den Videos der oben erwähnten Kampagne unterstreichen die Metaphern vom ‚Raub der eigenen Stimme‘ über den ‚Identitätsklau‘ bis hin zur ‚Amputation‘ auf eindrückliche Weise den schmerzlichen Verlust der eigenen Lebensgrundlage. Sie verweisen auf die Ohnmacht angesichts einer lebensbedrohlichen Problematik, von der Filme- und Serienliebhaber:innen allenfalls am Rande Wind bekommen. Dabei sind die Sprecher:innen und Drehbuchautor:innen womöglich die ersten, sicher aber nicht die letzten, die im AVT-Bereich aktuell mit KI in Berührung kommen und mit den hier zu verzeichnenden technologischen Entwicklungen eventuell in Konflikt geraten.

Seit der breiten Verfügbarkeit großer (multimodal erweiterter) Sprachmodelle wie ChatGPT ist klar, dass Künstliche Intelligenz die Arbeitswelt grundlegend verändert. Auch in der Übersetzungsbranche und insbesondere im Bereich der Audiovisuellen Translation (AVT), die Tätigkeitsbereiche wie die Untertitelung, Synchronisation, Audiodeskription oder Videospieellokalisierung umfasst, ist der Einsatz KI-gestützter Werkzeuge zwar längst Realität; aufgrund dessen, dass die AVT in den meisten Fällen hochkomplexe Prozesse umfasst, die zumeist in mehreren Arbeitsschritten ablaufen und die Beteiligung unterschiedlicher Expert:innen unabdingbar machen, kommen in diesen Prozessen KI-Tools jedoch derzeit vor allem punktuell zum Einsatz. Spracherkennung, automatische Untertitelung, maschinelle Übersetzung (oft in Kombination mit menschlicher Vor- und Nachbearbeitung) und Stimm synthetisierung können – aus einer rein technischen Perspektive betrachtet – einzelne Arbeitsschritte beschleunigen und (lästige) Routinetätigkeiten erleichtern. Eine vollständige Automatisierung der gesamten Arbeit ist jedoch weder technisch ausgereift noch qualitativ akzeptabel, da kreative Entscheidungen, Kontextverständnis und Feingefühl weiterhin unverzichtbar bleiben. Dies zeigte unter anderem der im Jahr 2021 eine gewisse Bekanntheit verbuchende Fall

der beim Publikum gescheiterten vollautomatischen englischen Untertitelung der Serie *Squid Game*, die von Fans als unstimmig und verfälschend empfunden und infolgedessen vom Streaming-Anbieter durch eine Humanübersetzung ersetzt wurde.

In den Stellungnahmen der Verbände zeigt sich eine Haltung, die man als vorsichtigen Pragmatismus bezeichnen könnte. Abgesehen von einigen Einzeldokumenten, in denen der Einsatz von KI grundsätzlich abgelehnt wird, werden in den meisten Stellungnahmen KI-Lösungen akzeptiert, solange sie als unterstützendes Werkzeug dienen und solange die menschlichen Akteur:innen in den KI-gestützten (Übersetzungs-)Prozessen die Kontrolle behalten (Stichwort: ‚human in the loop‘). Technologische Hilfen wie automatische Rechtschreibprüfung, Qualitätskontrollen, Terminologiedatenbanken oder akkurate maschinelle Übersetzungen stoßen auf Zustimmung. Das Idealbild, das immer wieder auftaucht, ist der ‚augmented translator‘ – ein:e Übersetzer:in, deren/dessen Arbeit durch Technik erweitert, nicht ersetzt wird. Technik, die dem:der Übersetzer:in und der Branche zugutekommt und die ihm:ihr zu einem höheren Verdienst verhilft, weil größere Arbeitsvolumina in kürzerer Zeit ‚abgearbeitet‘ werden können, ist überaus willkommen.

Gleichzeitig werden in den Stellungnahmen der AVT-Verbände allerdings klare Grenzen gezogen: Vollautomatische Synchronisationen ohne menschliche Sprecher:innen werden wegen mangelnder Emotionalität und der Gefahr für gewachsene Synchronkulturen kategorisch abgelehnt. Ebenso problematisch ist der unregulierte Einsatz generativer KI, besonders wenn urheberrechtlich geschütztes Material ohne Zustimmung der Rechteinhaber:innen genutzt wird. Dass viele KI-Modelle mit geschützten Werken trainiert wurden, ohne dass eine Genehmigung vorläge und ohne dass eine Namensnennung oder Entlohnung erfolgt sei, ist aus Sicht der Verbände ein gravierendes Problem, über das nicht hinweggesehen werden kann. Hinzu kommen ungelöste Fragen des Datenschutzes und der Haftung. Wer trägt die Verantwortung, wenn KI fehlerhafte oder schädliche Inhalte erzeugt? Was passiert, wenn das Training einer KI auf Daten basiert, die nie für diesen Zweck freigegeben wurden?

Die wirtschaftlichen Folgen sind nicht minder besorgniserregend. In einer Branche, in der viele Arbeitnehmer:innen ohnehin unter prekären Bedingungen arbeiten, droht der Einsatz von KI zu weiterem Lohndumping zu führen. In manchen Schätzungen ist von Honorarsenkungen um bis zu 85 Prozent die Rede. Auftraggeber:innen könnten maschinelle Übersetzungen als Vorleistung betrachten und den menschlichen Beitrag geringer vergüten, obwohl bis heute nicht erwiesen ist, dass das sogenannte Post-Editing zu Zeit- und Ressourceneinsparungen führt. Mehrschrittige und doch zusammengehörende Übersetzungs- und Lokalisierungsprozesse zerfallen in schlecht bezahlte Einzelschritte, während gleichzeitig hochqualifizierte Fachkräfte den Beruf

verlassen und der Nachwuchs ausbleibt. Mittelfristig werden dadurch dienstleisterorientierte Wertschöpfungsketten zerstört; Gewinne fließen wieder einmal an KI-Modelle entwickelnde und unterhaltende Big-Tech-Giganten.

Und doch: Die Verbände belassen es nicht bei der Evaluation der aktuellen Entwicklungen. Sie formulieren konkrete Vorstellungen für einen nachhaltigen AVT-Markt, in dem KI sinnvoll eingesetzt wird, ohne die Existenzgrundlage der AVT-Expert:innen zu zerstören. Dazu gehört eine konsequente Transparenz: Inhalte, die ganz oder teilweise maschinell erzeugt wurden, sollen klar gekennzeichnet werden. Fachleute sollen in die Entwicklung und Regulierung von KI-Tools eingebunden werden, um sicherzustellen, dass diese den Anforderungen der Praxis entsprechen. Faire Vergütungsmodelle müssen nicht nur die Produktion, sondern auch die Nachnutzung und das Training von KI mit dem gelieferten Material abdecken. Urheberrechte sind zu wahren, jede Modifikation oder Nachnutzung bedarf der Zustimmung des:der Schöpfer:in, und Opt-out-Möglichkeiten müssen gewährleistet sein. Haftungsfragen sind eindeutig zu klären, wobei die Verantwortung bei denen liegen sollte, die KI einsetzen oder entwickeln. Auch ökologische Aspekte, etwa der hohe Energieverbrauch großer KI-Systeme, dürfen nicht ignoriert werden.

Die AVT-Verbände haben angesichts der aktuellen technologischen Entwicklungen ihre Hausaufgaben gemacht. Kritik, Anerkennung sowie Vorschläge für die Zukunft wurden formuliert! Nun sind die nationalen und internationalen Gesetzgeber in die

Pflicht zu nehmen. Sie sind es, die mit entsprechenden Verordnungen die vielen wahrscheinlich jetzt schon rechtsbrüchig agierenden Tech-Unternehmen zu fairen und nachhaltigen Praktiken gemahnen könnten. Aber auch der breiten Öffentlichkeit kommt eine nicht zu unterschätzende Schlüsselrolle zu. Wer bewusst qualitativ hochwertige, fair produzierte Inhalte wählt, trägt direkt dazu bei, dass Qualität und faire Arbeitsbedingungen auf dem Markt eine Chance haben. Die eindringliche Forderung der Synchronsprecher:innen in oben erwähnter Kampagne richtet sich daher vornehmlich an sie: „Schützen wir die künstlerische und nicht die künstliche Intelligenz!“

Fest steht: KI ist längst Teil der audiovisuellen Übersetzung und wird es sicher auch bleiben. Die Verbände und die durch sie repräsentierten Arbeitnehmer:innen zeigen sich offen für technologische Entwicklungen, die übrigens Originalfilmproduktion und AVT gleichermaßen betreffen und mit denen die beiden eng verzahnten Metiers schon immer Schritt gehalten haben. Die Arbeitnehmer:innen-Vertretungen ziehen jedoch klare rote Linien, wenn Urheberrechte, Qualität, faire Bezahlung oder Datenschutz in Gefahr geraten. Die Zukunft der Branche wird mittel- und langfristig davon abhängen, ob es gelingt, eine klare rechtliche Regulierung (und zwar auch rückwirkend) zu erreichen. Denn nur so können die durchaus zur Kenntnis genommenen Potenziale der Technik genutzt werden, ohne den vielen Kreativen, die diese Branche tragen und in deren Herzen die Kunst schlägt, die Lebensgrundlage zu entziehen.

Basierend auf:

Agnetta, Marco (2025). „Zu Einschätzung und Akzeptanz von KI-Technologien in der AVT-Branche: Die Perspektive der Verbände“. In: *Lebende Sprachen* 70/1: Die KI-gestützte Übersetzungsbranche / The AI-based translation industry (hrsg. v. Alexander Holste / Marco Agnetta), 149–176. DOI: <10.1515/les-2025-0018>.

EINE BRANCHE IM UMBRUCH – KÜNSTLICHE INTELLIGENZ IM ÜBERSETZUNGSALLTAG

Claudia Plieseis, Alina Secară, Miguel Rios, Dragoș Ciobanu



Claudia Plieseis arbeitet als Senior Lecturer für Maschinelle Übersetzung sowie als HAITrans-PostDoc-Assistentin am Zentrum für Translationswissenschaft der Universität Wien.

Alina Secară ist Senior Scientist mit Schwerpunkt Audiovisuelle Übersetzung und Barrierefreiheit am Zentrum für Translationswissenschaft der Universität Wien.



Miguel Rios arbeitet als HAITrans-PostDoc-Assistent für Maschinelle Übersetzung am Zentrum für Translationswissenschaft der Universität Wien.

Dragoș Ciobanu ist seit 2020 Professor für Computational Terminology und Maschinelle Übersetzung sowie Leiter der Forschungsgruppe Human and Artificial Intelligence in Translation (HAITrans) am Zentrum für Translationswissenschaft der Universität Wien.



Künstliche Intelligenz (KI) ist allgegenwärtig. Dabei ist sie alles andere als eine neue Erfindung. Ihr Ursprung geht auf die erste Konferenz zur künstlichen Intelligenz im Jahr 1956 am Dartmouth College in den USA zurück (McCarthy et al. 1956). In der Übersetzungsbranche hat KI bereits im Jahr 2016 in Form der neuronalen maschinellen Übersetzung (NMÜ) Einzug gehalten.

Was ist also so besonders an aktuellen KI-Anwendungen? Ende November 2022 veröffentlichte das US-amerikanische Unternehmen *OpenAI* den Chatbot *ChatGPT*, der menschenähnliche Antworten auf die Anfragen der Nutzer:innen generiert und eine Vielzahl von Aufgaben eigenständig erledigt. Im Fachjargon werden Anwendungen wie *ChatGPT* als große Sprachmodelle (Large Language Models, LLMs) bezeichnet, bei denen es sich um eine Form der generativen künstlichen Intelligenz (Generative Artificial Intelligence, GenAI) handelt.

Große Sprachmodelle bedienen sich des maschinellen Lernens, um natürliche Sprache zu verarbeiten, von Beispielen zu lernen, und durch das Erkennen und Reproduzieren von Mustern in Daten

menschenähnliche Fähigkeiten zu imitieren (Moorkens, Way & Lankford 2024: 189). Dazu zählen das Verfassen, Korrigieren, Zusammenfassen und Klassifizieren von Texten, die Beantwortung von Fragen, das Programmieren und schließlich auch das Übersetzen.

KI-Wettrüsten in der Übersetzungsbranche

Große Sprachmodelle wurden im Gegensatz zur neuronalen maschinellen Übersetzung nicht eigens zum Zweck der Übersetzung entwickelt. Dennoch lässt sich derzeit ihre teils überstürzte Einführung am Übersetzungsmarkt beobachten. Große Sprachdienstleister argumentieren mit einem wachsenden Auftragsvolumen, dem Potenzial für Effizienzsteigerung, Kosteneinsparungen sowie der Nachfrage nach neuen Dienstleistungen.

Segen, Fluch oder doch nur Werkzeug?

Für viele professionelle Übersetzer:innen sind die großen Sprachmodelle Segen und Fluch zugleich. Jene Übersetzer:innen, die zwar der neuen Technologie aufgeschlossen gegenüberstehen, aber die Übersetzungsqualität als eher schlecht einschätzen, sehen die Fehleranfälligkeit der Modelle als eine Chance, um Kund:innen auf die Bedeutung der menschlichen Komponente aufmerksam zu machen und sie zu einer Rückkehr zur Humanübersetzung zu bewegen (ELIA et al. 2025: 21). Wieder andere befürchten niedrigere Honorare und negative Auswirkungen auf ihre Kreativität (Rivas Ginel & Moorkens 2025: 8). Darüber hinaus mag es für viele befremdlich erscheinen, dass sie möglicherweise durch eine Technologie ersetzt werden, zu deren Verbesserung sie selbst beitragen.

Abseits dieser beiden Extreme gibt es bereits Übersetzer:innen, die große Sprachmodelle aktiv zur Unterstützung im Übersetzungsprozess und für Bürotätigkeiten heranziehen. Neben dem Einsatz als Inspirationsquelle werden große Sprachmodelle vorrangig zum Zusammenfassen von Texten und Verfassen von E-Mails, zur Terminologiarbeit sowie zur Überarbeitung verwendet (Rivas Ginel & Moorkens 2024). Inzwischen gibt es eine breite Palette an großen Sprachmodellen unterschiedlicher Anbieter, die sowohl als eigenständige Tools als auch integriert in computerunterstützte Übersetzungstools (CAT-Tools) genutzt werden können (siehe Infobox am Ende des Beitrags).

Mit einer steigenden Anzahl an Nutzer:innen steigt auch die Nachfrage nach Weiterbildungsangeboten. Zwei Umfragen, die in einem Abstand von einem Jahr durchgeführt wurden, unterstreichen diesen Trend. Im Frühling 2023 – also ca. 16 Monate nach der Veröffentlichung von *ChatGPT* – hatten sich 83% der Umfrageteilnehmer:innen (210 Personen) noch nicht über Weiterbildungen zum Thema KI informiert (Rivas Ginel & Moorkens 2025:13). Im Frühling 2024 hingegen hielten 76% (457 Personen) Weiterbildungen für notwendig, allen voran in den Bereichen „Maschinelle Übersetzung“ (359 Personen), „Datenschutz“ (313 Personen), „Prompt Engineering“ (191 Personen) und „Umgang mit KI“ (261 Personen) (Rivas Ginel, Sader Feghali & Accogli 2024). Laut derselben Umfrage gehörten Übersetzer:innen, die KI im Übersetzungsalltag bewusst einsetzen, jedoch immer noch der Minderheit an: Nur 28% der Umfrageteilnehmer:innen (167 Personen) hatten KI bereits in ihren Übersetzungsalltag integriert.

LT-LiDER: Lernressourcen für Lehre und Praxis

Für einen verantwortungsvollen Umgang mit KI – ob neuronale maschinelle Übersetzung oder große Sprachmodelle – ist es wichtig, ein Verständnis dafür zu entwickeln, wofür die Anwen-

dungen nützlich sind und wofür nicht. Vor diesem Hintergrund haben wir uns dem Projekt *Language and Translation: Literacy in digital environments and resources*, kurz LT-LiDER, angeschlossen, das im Rahmen des EU-Hochschulbildungsprogramms Erasmus+ (*Action Type KA220-HED – Cooperation Partnerships in Higher Education*) für eine Laufzeit von drei Jahren gefördert wurde. Das Projekt wird unter der Leitung der Universität Autònoma de Barcelona in Zusammenarbeit mit der Universität Wien, der Universität Grenoble Alpes, der Technischen Hochschule Köln, der Dublin City University, der Universidad del País Vasco und der Reichsuniversität Groningen durchgeführt.

Das LT-LiDER-Projekt verfolgt in erster Linie zwei Ziele: Zum einen sollen kostenlose Lernressourcen für die Lehre und Praxis entwickelt werden, in denen die technischen Grundlagen moderner Sprachtechnologien (u. a. große Sprachmodelle, neuronale maschinelle Übersetzung, Spracherkennung und Sprachsynthese) erläutert sowie Strategien für deren Einbindung in Lehrveranstaltungen beschrieben werden. Zum anderen hat das Projektteam die Plattform *ProMut* entwickelt, mit der neuronale maschinelle Übersetzungssysteme für didaktische Zwecke trainiert und evaluiert werden können.

ProMut baut auf der Vorgängerversion *MutNMT* auf, die im Rahmen des EU-Projekts *MultiTrainMT – Machine Translation training for multilingual citizens* erstellt wurde. Die neue Plattform fördert ein tieferes Verständnis der Funktionsweise von NMÜ-Systemen, indem Nutzer:innen Einblicke in die Bereiche Datenmanagement, Training, Nutzung und Evaluation erhalten. Je nach Nutzerprofil (Anfänger:in oder Expert:in) können *ProMut*-Nutzer:innen entweder auf Open-Source-Datensätze zugreifen und mit vorhandenen NMÜ-Systemen übersetzen oder unter Verwendung vorgegebener Spezifikationen und Parameter ihre eigenen Datensätze zum Trainieren und Feinjustieren von Systemen nutzen (Sánchez-Gijón & Ramírez-Sánchez 2025). Der maschinell übersetzte Zieltext kann zudem für die anschließende Verwendung in CAT-Tools im „Translation Memory eXchange“-Format (TMX) exportiert werden.

ProMut wurde als Lernplattform konzipiert, um die technischen Grundlagen der neuronalen maschinellen Übersetzung zu veranschaulichen und eine praxisnahe Auseinandersetzung mit der Thematik zu ermöglichen. Es ist daher nicht Sinn und Zweck, mit kommerziellen NMÜ-Systemen zu konkurrieren. Lehrende können *ProMut* nutzen, indem sie Mitglied des LT-LiDER-Projekts werden oder die Open-Source-Software von GitHub beziehen.

Als Teil der kostenlosen Lernressourcen arbeitet das Projektteam derzeit an einem Open-Access-Handbuch, das 2026 veröffentlicht werden soll. Es baut auf dem Open-Access-Buch *Machine Translation for Everyone* (Kenny 2022) auf, das im Rahmen des *MultiTrainMT*-Projekts entstanden ist und als Einführung in die maschi-

nelle Übersetzung und deren Evaluation, das Post-Editieren sowie den Einsatz von NMÜ in modernen Arbeitsabläufen dient.

Das neue Handbuch thematisiert die jüngsten technologischen Fortschritte sowie den daraus resultierenden Bedarf an Weiterbildung für Übersetzer:innen. Es behandelt Themen wie die übersetzungsspezifische KI-Kompetenz, das Prompt Engineering, die ethischen Aspekte der Datennutzung, das Datenmanagement für Übersetzer:innen, die maschinelle Übersetzung für Sprachenpaare mit wenigen Trainingsdaten sowie den Einsatz von Spracherkennung und -synthese. Dabei werden neue, technologiebezogene Kompetenzen beleuchtet, die sich auch in der *LT-LiDER Language Technology Map* wiederfinden (Secară et al. 2025).

Bei der *Language Technology Map* handelt es sich um eine Sammlung technologiebezogener Kompetenzen, die unterschiedlichen translatorischen Arbeitsprozessen zugeordnet wurden. Ihr Inhalt baut auf Interviews mit 29 Expert:innen aus Praxis und Forschung auf. Die *Language Technology Map* sowie Auszüge aus den Interviews können auf der LT-LiDER-Projektseite eingesehen werden.

Lehrenden werden sowohl für das neue Handbuch als auch die *ProMut*-Plattform Materialien mit Erklärungen und didaktischen Ansätzen und Strategien für die Einbindung der Ressourcen in ihre Lehrveranstaltungen zur Verfügung gestellt. Diese Materialien werden bis Ende 2026 nach und nach auf der LT-LiDER-Projektseite veröffentlicht. Interessent:innen können sich über ein Mail-Abonnement über die Veröffentlichung der neuen Ressourcen und Materialien auf dem Laufenden halten.

KI in der Lehre

Auch in der universitären Lehre setzen wir auf einen aufgeklärten Umgang mit KI. So werden am Zentrum für Translationswissenschaft der Universität Wien im sprachenübergreifenden Unterricht KI-spezifische Kompetenzen zusammen mit klassischen übersetzungsspezifischen Kompetenzen thematisiert und gestärkt.

Unsere Curricula sehen eine praktische Auseinandersetzung mit Übersetzungstechnologien und KI vor. Deshalb legen wir großen Wert darauf, mit authentischen Praxisbeispielen zu arbeiten und Expert:innen aus der Praxis einzuladen. Dieser Ansatz findet sowohl auf Bachelor-Niveau in der Übung und Vorlesung *Maschinelle Translation* als auch auf Master-Niveau in den Übungen *KI und Übersetzen*, *Basics in Machine Translation* und *Advanced Machine Translation* seine Anwendung.

In den Übungen *Maschinelle Translation* und *KI und Übersetzen* entwickeln die Student:innen Fertigkeiten im Umgang mit CAT-Tools, maschineller Übersetzung und großen Sprachmodellen. Beispielsweise lernen sie das Post-Editieren, das Feinjustieren

von Open-Source-NMÜ-Systemen für bestimmte Fachgebiete sowie die automatisierte und manuelle Evaluation kennen.

In den Übungen *Basics in Machine Translation* und *Advanced Machine Translation*, die Teil des englischsprachigen Masterstudiums *Multilingual Technologies* sind, beschäftigen sich die Student:innen mit fortgeschrittenen Themen rund um das Trainieren von NMÜ-Systemen. Sie lernen alle Hauptkomponenten der Encoder-Decoder-Architektur sowie die für das Training erforderlichen Schritte (Datenbereinigung, Training, Testen) anhand von praktischen Beispielen kennen und trainieren ihr eigenes System für ein bestimmtes Fachgebiet von Grund auf. Darüber hinaus setzen die Masterstudent:innen große Sprachmodelle für die Terminologieextraktion und Übersetzung ein.

KI in der angewandten Forschung

Unsere Forschung zu den Themen KI und Evaluation widmet sich sowohl der neuronalen maschinellen Übersetzung als auch großen Sprachmodellen. Ein Ziel ist die möglichst effiziente Anpassung von NMÜ-Systemen an bestimmte Fachgebiete, die sich beispielsweise in der korrekten und konsistenten Anwendung vorgegebener medizinischer Termini in der maschinellen Übersetzung von medizinischen Fachtexten widerspiegelt (Rios 2025; Rios et al. 2023). Dabei legen wir großen Wert darauf, die Qualität der von uns trainierten Systeme von professionellen Übersetzer:innen evaluieren zu lassen (Rios et al. 2023; 2024). Ein weiterer aktueller Forschungsschwerpunkt ist das Testen neuer Strategien zur Anpassung großer Sprachmodelle an domänenspezifische Glossare und Korpora.

Darüber hinaus beschäftigen wir uns mit dem Einsatz von Sprachsynthese beim Post-Editieren von maschinell übersetzten Texten. Bei dieser neuen Arbeitsweise können sich die Übersetzer:innen den Ausgangs- und Zieltext von einer synthetischen Computerstimme laut vorlesen lassen. Um den Einfluss der neuen Arbeitsweise auf Qualität, Produktivität, kognitiven Aufwand und Nutzerwahrnehmung zu messen, haben wir eine Studie mit 21 professionellen Übersetzer:innen durchgeführt. Die Ergebnisse unterstreichen, dass Übersetzer:innen neuen Technologien wie der Sprachsynthese trotz eines leichten Produktivitätsverlusts aufgeschlossen gegenüberstehen, sofern sie dadurch ergonomischer und aufmerksamer (v.a. beim Identifizieren von Fehlern in der maschinell übersetzten Rohausgabe) arbeiten können (Rios et al. 2024).

Fazit

Die Übersetzungsbranche erlebt derzeit einen Umbruch, der das Ausloten der Stärken und Schwächen von künstlicher Intelligenz in unterschiedlichen Einsatzszenarien erfordert. Angesichts der

aktuellen Entwicklungen liegt der Fokus der Forschungsgruppe *Human and Artificial Intelligence in Translation (HAITrans)* auch weiterhin darauf, bestehende Technologien zu verbessern und die Auswirkungen neuer Technologien auf die Übersetzungsqualität, die Produktivität und das Wohlbefinden der Übersetzer:innen zu untersuchen. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse flie-

ßen in unsere Lehre und internationalen Kooperationen ein. Wir möchten uns daher auf diesem Weg bei UNIVERSITAS und allen Mitgliedern, die in der Vergangenheit unserem Aufruf zur Zusammenarbeit gefolgt sind und uns wertvolle Einblicke in ihren Arbeitsprozess gegeben haben, ganz herzlich bedanken.

Literatur

ELIA/EMT/EUATC/FIT EUROPE/GALA/LIND/Women in Localization (2025). „European Language Industry Survey 2025: Trends, expectations and concerns of the European language industry.“ https://elis-survey.org/wp-content/uploads/2025/03/ELIS-2025_Report.pdf (Stand: 07-2025).

Kenny, Dorothy (2022). *Machine translation for everyone: Empowering users in the age of artificial intelligence*. Berlin: Language Science Press.

McCarthy, John/Minsky, Marvin L./Rochester, Nathaniel/Shannon, Claude E. (1956). „A Proposal for the Dartmouth Summer Research Project on Artificial Intelligence.“ <https://www-formal.stanford.edu/jmc/history/dartmouth/dartmouth.html> (Stand: 07-2025).

Rios, Miguel (2025). „Instruction-tuned Large Language Models for Machine Translation in the Medical Domain.“ In: Proceedings of the 20th Machine Translation Summit (Volume 1). Genf: European Association for Machine Translation, 162–172.

Rios, Miguel/Brockmann, Justus/Wiesinger, Claudia/Chereji, Raluca-Maria/Secară, Alina/Ciobanu, Dragoş (2024). „Bayesian Hierarchical Modelling for Analysing the Effect of Speech Synthesis on Post-Editing Machine Translation.“ In: Proceedings of the 25th Annual Conference of the European Association for Machine Translation (Volume 1). Sheffield: European Association for Machine Translation (EAMT), 455–468.

Rios, Miguel/Chereji, Raluca-Maria/Secară, Alina/Ciobanu, Dragoş (2023). „Quality Analysis of Multilingual Neural Machine Translation Systems and Reference Test Translations for the English-Romanian language pair in the Medical Domain.“ In: Pro-

ceedings of the 24th Annual Conference of the European Association for Machine Translation. Tampere: European Association for Machine Translation, 355–364.

Rivas Ginel, María Isabel/Moorkens, Joss (2025). „Translators' trust and distrust in the times of GenAI.“ *Translation Studies*, 1–17. <https://doi.org/10.1080/14781700.2025.2507594>.

Rivas Ginel, María Isabel/Moorkens, Joss (2024). „A Year of ChatGPT: Translators' Attitudes and Degree of Adoption.“ *Revista Tradumàtica. Technologies de la Traducció* 22, 258–275. <https://doi.org/10.5565/rev/tradumatica.369>.

Rivas Ginel, María Isabel/Sader Feghali, Lina / Accogli, Francesca (2024). „Exploring Translators' Perceptions of AI: ELC Survey.“ DOI: 10.13140/RG.2.2.23582.75842 (Stand: 07-2025).

Sánchez-Gijón, Pilar/Ramírez-Sánchez, Gema (2025). „ProMut: The evolution of NMT didactic tools.“ In: Proceedings of the 20th Machine Translation Summit (Volume 2). Genf: European Association for Machine Translation, 91–92.

Secară, Alina/Rivas Ginel, María Isabel/Toral, Antonio/Guerberof, Ana/Ciobanu, Dragoş/Brockmann, Justus/Plieseis, Claudia/Chereji, Raluca-Maria/Rossi, Caroline (2025). „LT-LiDER Language Technology Map – Technologies in Translation Practice and their Impact on the Skills Needed.“ *u: scholar*. <https://doi.org/10.25365/phaidra.641> (Stand: 07-2025).

LT-LiDER (ref. 2023-1-ES01-KA220-HED-000161531) has been funded with support from the European Commission. This publication reflects the views only of the authors, and the Commission cannot be held responsible for any use which may be made of the information contained therein.

Links

Eine Liste großer Sprachmodelle und Weiterbildungsangebote unterschiedlicher Anbieter (Stand August 2025).
https://github.com/HAITrans-lab/Liste_Tools

LT-LiDER Mitgliedschaft. <https://lt-lider.eu/become-a-member/>

Open-Source-Software ProMut. <https://github.com/Prompsit/promut/tree/promut-dev>

Interviews mit Expert:innen aus Praxis und Forschung.
<https://lt-lider.eu/interviews-general/>

LT-LiDER Language Technology Map.
<https://lt-lider.eu/de/sprachtechnologien-im-ueberblick/>

Mail-Abonnement für Benachrichtigungen über Veröffentlichung von Lernressourcen. <http://lt-lider.eu/de/lemressourcen/> – „Subscribe for updates“



**Co-funded by
the European Union**

KI IM KONTEXT VON FUTURE SKILLS FÜR TILLT UND TRANSLATIONSORIENTIERTER SCHREIBKOMPETENZ (TOSK)

Eva Seidl, Bassem Asker

© Uni Graz/Kanizaj



Eva Seidl ist Lecturer für Deutsch am ITAT und am Grazer Zentrum für Sprache, Plurilingualismus und Fachdidaktik.

Bassem Asker ist Lecturer für Arabisch am ITAT und Koordinator des Arabisch-Fachbereichs am ITAT der Universität Graz.



© Privat / Talia Asker

Dieser Beitrag ist das Ergebnis einer seit vielen Jahren bestehenden akademischen Freundschaft zwischen den beiden Autor:innen, basierend auf ihrem langjährigen Engagement in der Arbeitsgruppe Sprach- und Translationsdidaktik am Grazer ITAT. Der in solchen oder ähnlichen Arbeitsgruppen stattfindende regelmäßige, sprachenübergreifende Austausch über translationsorientierte akademische Sprachlehre und über hochschuldidaktische Übersetzungs- und Dolmetschlehre fördert im Idealfall das Zusammengehörigkeitsgefühl im Lehrenden-Team und das Zugehörigkeitsgefühl zum Institut. Zudem stärkt eine kontinuierliche Auseinandersetzung mit der eigenen Lehre, oft unter curricular bedingtem Adaptionsbedarf, die gemeinschaftliche Verantwortung für die Gestaltung zukunftsorientierter Hochschullehre. So wird am ITAT der BA „Transkulturelle Kommunikation“ ab dem Studienjahr 2025/26 vom BA „Mehrsprachigkeit, Translation und digitale Kommunikation“ abgelöst. Das bedeutet, dass neu eingeführte Lehrveranstaltungen zu konzipieren sind und die Lehre auf die neuen Gegebenheiten rund um das Thema Künstliche Intelligenz (KI) reagieren muss.

Im Sinne von forschungsgeleiteter Lehre werden im Folgenden zwei Modelle zur Diskussion gestellt, die KI im Kontext der Translationslehre auf Bachelorniveau fokussieren. Forschungsgeleitete Lehre kann den Studierenden verdeutlichen, „dass Wissensbestände Ergebnisse von Forschungs- und Denkprozessen sind“, deren Entstehung im Austausch mit Lehrenden als Forschenden nachvollzogen und die dabei einer

kritischen Reflexion unterzogen werden können (Scheer & Dorfer-Novak, 2015: 126). Die zwei Modelle, als Ergebnisse solcher Forschungs- und Denkprozesse, beziehen sich auf translationsorientierte Future Skills sowie auf translationsorientierte Schreibkompetenz. Zuerst werden beide mit Fokus auf KI diskutiert, um im Anschluss mögliche Verbindungslinien herauszuarbeiten.

Future Skills für TILLT

Dem Konzept von hochschulbezogenen Future Skills wird häufig vorgeworfen, zu sehr fachübergreifend konzipiert und zu ungenau in der begrifflichen Trennung zwischen Skills, Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kompetenzen zu sein (Seidl, in Druck). Auf ähnliche Weise wird im Hochschuldiskurs um KI moniert, dass der Umgang mit KI zu selten kontextspezifisch untersucht wird (Reinmann/Watanabe, 2024: 30). Beide Kritiken haben Autorin 1 dieses Beitrags dazu veranlasst, KI-bezogene Future Skills speziell für die translationsorientierte Sprachlehre vorzuschlagen (im Weiteren als TILLT bezeichnet, also Translation- and Interpreting-oriented Language Learning and Teaching). Abbildung 1 zeigt das zur Diskussion gestellte Modell, dessen Verbindungslinien verdeutlichen sollen, dass die vier Komponenten miteinander in Beziehung stehen. Diese lauten (1) Textkompetenz ohne und mit KI, (2) Reflexionskompetenz auch über KI, (3) Kommunikationskompetenz ohne, mit und über KI sowie (4) Selbstregulationskompetenz trotz und wegen KI. Mit Blick auf mögliche Verbindungslinien zum Modell einer translationsorientierten Schreibkompetenz (TOSK) beschränken sich die folgenden Ausführungen auf die ersten drei Komponenten.



Abb. 1: Future Skills für TILLT im Kontext von KI (Seidl, in Druck)

Textkompetenz ohne und mit KI (1) fokussiert die zu erreichende Fähigkeit von Translationsabsolvent:innen, Texte, seien es schriftliche, mündliche oder multimodale, in ihren jeweiligen Arbeitssprachen zu rezipieren, zu paraphrasieren, zusammenzufassen, zu redigieren und zu editieren, sie aber auch situations- und adressatengerecht selbst zu produzieren. Dabei kann im TILLT-Unterricht mit unterschiedlichsten KI-Systemen experimentiert

werden und die Evaluationskompetenz von Studierenden, was Korrektheit, Qualität und Quellen-Zuverlässigkeit betrifft, geübt werden. Gleichmaßen sollte aber dafür gesorgt werden, dass Studierende nach wie vor die Kulturtechniken KI-unabhängigen Lesens und Schreibens praktizieren und sich nicht von der Verfügbarkeit von KI-Systemen abhängig machen. Dies setzt voraus, dass Hochschullehrende den jungen Erwachsenen vorleben und für sie durch anspruchsvolle Textaufgaben konkret erfahrbar machen, welche große Freude das eigene, kritische Denken und der Einsatz von Anstrengungsbereitschaft bieten können.

Reflexionskompetenz auch über KI (2) wird hier als eine auf TILLT bezogene Zukunftskompetenz verstanden, die kritisches Denken impliziert. So könnte die translationsorientierte Sprachlehre nicht nur darauf abzielen, dass sich Studierende metakognitiv mit ihrem Sprachhandeln auseinandersetzen und getroffene Entscheidungen auf Wort-, Satz- und Textebene reflektieren, begründen oder sogar verteidigen können. Im Fokus sollte eine Schwerpunktverlagerung von der Produkt- zur Prozessorientierung stehen, indem Studierende ihre Herangehensweise an Textarbeit dokumentieren und einzelne Schritte der Textrezeption und -produktion für andere nachvollziehbar machen. Auf diese Weise kann der Einsatz von KI transparent gemacht und darüber reflektiert werden, wie viel Zeitersparnis und Lerneffekt damit verbunden sind oder nicht.

Kommunikationskompetenz ohne, mit und über KI (3) zielt auf die Ausbildungsanforderung ab, dass sich Translationsabsolvent:innen selbstbewusst am Arbeitsmarkt als Sprach-, Text- und Kulturexpert:innen präsentieren, die über Planungs-, Beratungs- und Managementkompetenz für Translationsprojekte verfügen. Sie sollen in der Lage sein, Arbeit- bzw. Auftraggeber:innen hinsichtlich des Einsatzes von Sprach- und Translationstechnologien zu beraten und Aufklärungsarbeit gegen simplifizierte Auffassungen von Translation zu leisten. In vermehrt agilen und vernetzten Organisationen sowie in transdisziplinären und transkulturellen Teams sollen sie für Verständlichkeit und Verständigung sorgen können.

Translationsorientierte Schreibkompetenz (TOSK)

Die translationsorientierte Schreibkompetenz (TOSK) stellt einen spezifischen Teilbereich innerhalb von TILLT dar und umfasst sowohl intralinguale als auch interlinguale Fähigkeiten und Fertigkeiten. Sie ermöglicht den Schreibenden, einen eigenständigen Text anhand von vorgegebenem (Text-)Material im professionellen Umgang mit einer oder mehreren Sprachen für ein bestimmtes Zielpublikum zu produzieren. Das Endprodukt muss – unter Berücksichtigung der besonderen Bedingungen schrift-

licher Kommunikation sowie der inhaltlichen Anforderungen – den veränderbaren und somit verhandelbaren Konventionen der Zielkultur gerecht werden.

Für die schematische Darstellung der TOSK und deren Subkompetenzen wird das oben dargestellte Future-Skills(FS)-TILLT-Modell als Basis herangezogen. Abbildung 2 verdeutlicht, dass das TOSK-Modell zusätzliche domänenspezifische Merkmale umfasst, die sich aus der theoretischen Fundierung sowie aus den empirischen Befunden der Studie von Asker (2020) ergeben.

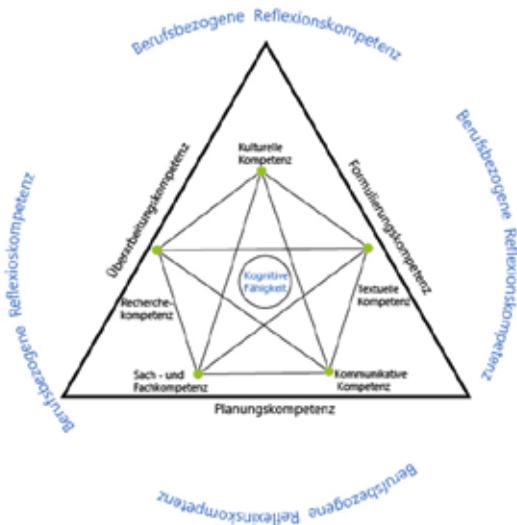


Abb. 2: Translationsorientierte Schreibkompetenz (TOSK) (Asker, 2020: 67)

Zentral ist hier die kognitive Fähigkeit, die für alle weiteren Teilkompetenzen nötig ist, um die eigenen vorhandenen Kenntnisse aktivieren und miteinander verbinden zu können, damit Schreibende in der Lage sind, im Schreibprozess auftretende Probleme zu lösen. Neben den drei zuvor beschriebenen Subkompetenzen des FS-TILLT-Modells – textuelle Kompetenz, kommunikative Kompetenz und Reflexionskompetenz – bilden sechs weitere Subkompetenzen den Kern der translationsorientierten Schreibkompetenz, nämlich Planungskompetenz, Formulierungskompetenz, Überarbeitungskompetenz, kulturelle Kompetenz, Sach- und Fachkompetenz sowie Recherchekompetenz. Die interdependenten Subkompetenzen dürfen ausschließlich zu analytischen Zwecken getrennt betrachtet werden; in didaktischen und anwendungsbezogenen Kontexten ist hingegen ihre integrative Entwicklung und Förderung erforderlich. Aus Platzgründen beschränken sich die folgenden Überlegungen im Kontext von KI auf jene drei Subkompetenzen, die auch im FS-TILLT-Modell verankert sind, um Verbindungen und Unterschiede sichtbar machen zu können.

Textuelle bzw. Textkompetenz

Im TOSK-Modell umfasst die textuelle Kompetenz zum einen die Fähigkeit, einen Ausgangstext differenziert zu analysieren, um dessen Intention, Struktur, Funktion sowie adressatenspezifische Merkmale zu erfassen. Zum anderen beinhaltet sie das Wissen um unterschiedliche Textsorten, ihre konventionalisierten Merkmale und kulturspezifischen Ausprägungen. Ziel der textuellen Kompetenz ist es, auf dieser Grundlage ein zielgerichtetes, adressatenorientiertes und kulturgerechtes Textprodukt zu erstellen, das den kommunikativen Intentionen des Ausgangstexts entspricht, zugleich aber in der Zielkultur funktional und angemessen rezipiert werden kann.

Der translationsorientierte Schreibprozess erfordert daher nicht nur rezeptive Fähigkeiten in der Analyse des Ausgangstextes, sondern ebenso die produktive Anwendung von Textsortenwissen und Diskurskonventionen sowie das Eingehen auf kulturelle Erwartungen der Zielgruppe. Dies schließt etwa die Anpassung der Textstruktur, die Auswahl angemessener stilistischer Mittel sowie den Umgang mit impliziten Bedeutungen oder kulturspezifischen Referenzen ein.

KI kann in diesem Kontext unterstützend wirken, insbesondere durch automatisierte Erkennung von Textsortenmerkmalen, Kohärenzmustern oder stilistischen Abweichungen sowie durch Analysefunktionen wie semantische Annotationen, Schlagworterkennung und strukturierende Zusammenfassungen. Voraussetzung hierfür ist das Vorliegen geeigneter Trainingsdaten.

Trotz dieser Fortschritte bleibt die Anwendung textueller Kompetenz im professionellen translationsorientierten Schreiben jedoch weitgehend an menschliche Urteilsfähigkeit gebunden. KI fehlt es an einem tiefen Verständnis für kommunikative Intentionen, an kultureller Sensibilität und an der Fähigkeit, Kontext, Relevanz und funktionale Entsprechungen ganzheitlich zu beurteilen. Während KI auf formale und statistisch auffällige Muster zugreifen kann, ist sie bislang nicht in der Lage, komplexe intertextuelle Bezüge, subtile Anspielungen oder pragmatische Implikaturen adäquat zu erfassen und in einen zielkulturgerechten Schreibprozess zu überführen. Insgesamt kann KI textuelle Prozesse zwar unterstützen, jedoch nicht die kreative, reflektierte und kontextualisierte Leistung professionellen Schreibens ersetzen.

Reflexionskompetenz

Im Vergleich zum FS-TILLT-Modell wird die Reflexionskompetenz im TOSK-Modell primär als berufsorientierte Fähigkeit verstanden. Es steht also nicht allein das sprachlich-kulturelle Handeln im Vordergrund, sondern die kritische Auseinandersetzung mit dem gesamten professionellen Arbeitskontext. Studierende als angehende Translator:innen sollen lernen, Aufträge, Zielsetzun-

gen und den gesamten eigenen Arbeitskontext differenziert zu analysieren. Dies umfasst sowohl die Auseinandersetzung mit dem Auftrag, mit der Zielstellung des Textes und der Rolle der Adressat:innen als auch die kritische Betrachtung des gesamten Produktionsprozesses bis hin zur Evaluation der eigenen Leistung im Rahmen professioneller Standards.

KI kann in dieser Hinsicht lediglich punktuelle Hilfestellungen leisten. Zwar bieten KI-gestützte Schreib- und Korrektursysteme Unterstützung bei der sprachlichen Optimierung und können Verbesserungsvorschläge unterbreiten, doch fehlt ihnen die Fähigkeit zur bewussten, kontextsensiblen Selbstreflexion und zur metakommunikativen Begründung sprachlicher Entscheidungen. Auch die Fähigkeit, eigene Arbeitsprozesse im Lichte berufspraktischer Rahmenbedingungen kritisch zu evaluieren, bleibt ein genuin menschliches Vermögen.

Kommunikative bzw. Kommunikationskompetenz

Im Vergleich zum FS-TILLT-Modell bezeichnet kommunikative Kompetenz im TOSK-Modell den professionellen, situationsgerechten Umgang mit einer oder mehreren Sprachen, im Normalfall Erst- und Fremdsprache. Sprache wird hier als Werkzeug zur Bewältigung der translationsorientierten Aufgabenstellung verstanden. Die Qualität dieses sprachlichen Handelns bemisst sich an der sprachlichen Korrektheit, der Fehlervermeidung sowie an der norm- und konventionsgerechten Ausrichtung an den kommunikativen Erwartungen der Zielkultur.

Der Einsatz Künstlicher Intelligenz wird im TOSK-Modell primär als unterstützendes Instrument zur Förderung kommunikativer Kompetenz im Bereich der Textoptimierung verstanden. Anwendungen wie *Grammarly*, *DeepL Write* oder *LanguageTool* dienen der Analyse und Verbesserung von Grammatik, Stil und Kohärenz. Auch maschinelle Übersetzung wird als hilfreiches Mittel zur Vorstrukturierung fremdsprachlicher Texte anerkannt, wobei die abschließende inhaltliche und stilistische Bearbeitung der menschlichen Fachkompetenz vorbehalten bleibt.

Beide Modelle – FS-TILLT-Modell und TOSK-Modell – teilen die Einsicht, dass KI-Systeme im Bereich kommunikativer Kompetenz zwar unterstützend eingesetzt werden können, aber nicht in der Lage sind, komplexe semantisch-pragmatische Strukturen, implizite Bedeutungen, kulturelle Nuancen oder kreative Sprachstrategien adäquat zu erfassen. Während das TOSK-Modell diese Grenzen vorrangig auf die mangelnde semantische Tiefe und kulturelle Sensibilität maschineller Systeme zurückführt, betont das FS-TILLT-Modell zusätzlich die Notwendigkeit einer reflektierten, ethisch verantwortlichen Haltung gegenüber dem Einsatz solcher Technologien.

Verbindungslinien – kompakt

Zusammenfassend lässt sich festhalten:

1. Textkompetenz wird im TOSK-Modell primär als funktionale Fähigkeit zur Analyse und Produktion zieltextgerechter Kommunikationsprodukte verstanden, während das FS-TILLT-Modell sie als integrative und transformative Schlüsselkompetenz im Kontext digitaler und gesellschaftlicher Veränderungsprozesse begreift. Beide Modellansätze ergänzen sich insofern, als das TOSK-Modell die unmittelbare translationale Anwendungskompetenz adressiert, während das FS-TILLT-Modell auf die nachhaltige Befähigung zur aktiven Gestaltung zukünftiger Kommunikationsräume abzielt.
2. Beide Modelle messen der Reflexionskompetenz einen hohen Stellenwert bei, richten sie jedoch unterschiedlich aus: Das FS-TILLT-Modell verfolgt einen stärker lern- und entwicklungsorientierten Ansatz mit Fokus auf metakognitive Prozesse, während das TOSK-Modell auf die Anforderungen des Berufsfeldes und eine professionelle Selbststeuerung im Schreibprozess abzielt.
3. Beide Modelle bieten unterschiedliche, jedoch komplementäre Perspektiven auf Kommunikationskompetenz im Zeitalter KI-gestützter Translationstechnologien. Während das FS-TILLT-Modell auf eine erweiterte kommunikative Handlungsfähigkeit mit gesellschaftlicher und technologischer Verantwortung abzielt, sichert das TOSK-Modell die sprachliche und kulturelle Qualität schriftlicher Kommunikation. In ihrer Verbindung ergeben sich daraus umfassende Anforderungen an zukünftige Translator:innen, die sowohl strategisch-reflexiv als auch sprachlich-textuell kompetent handeln müssen.

Fazit

Damit die Textproduktion im digitalen Zeitalter nicht technikgetrieben, sondern menschenzentriert bleibt, muss der reflektierte Umgang mit KI gezielt gefördert werden. Zentrale Teilkompetenzen wie kulturelle Sensibilität, kontextbezogene Argumentation und kreative Entscheidungsfähigkeit dürfen nicht durch technologische Bequemlichkeit ersetzt werden. Translationsstudierende benötigen daher eine fundierte Schulung, die sie befähigt, zwischen sinnvoller KI-Unterstützung und unverzichtbarer Eigenleistung zu differenzieren. Hochschullehrende tragen hierbei die Verantwortung, KI als Anlass zur Reflexion zu nutzen und didaktische Formate zu schaffen, die sowohl produktive als auch kritische Auseinandersetzungen mit KI ermöglichen. Nur durch eine Balance aus digitaler Unterstützung und bewusst KI-freien, anspruchsvollen Schreibprozessen kann etwa eine nachhaltige, verantwortungsbewusste Textkompetenz entstehen.

Dieser Beitrag entstand vor dem Hintergrund von Nixons Forderung (2008: 108) nach einem von Wertschätzung getragenen, unterstützenden institutionellen Klima an Hochschulen, indem sich Institutsangehörige Zeit für Begegnung, Austausch und Feedback nehmen, etwa zu Lehr-, Forschungs- oder Publikationstätigkeiten. Die große Resonanz auf im Juni dieses Jahres gehaltene Vorträge zu den hier präsentierten Modellen bei einer Tagung zu KI im Kontext von Sprach- und Schreibdidaktik hat gezeigt, dass das Wissen über translationsorientierte Sprach- und Schreibdidaktik außerhalb der Translationswissenschaft

noch gering, das Interesse daran aber äußerst groß ist (Asker 2025; Seidl 2025). Wichtig ist, zu betonen, dass sich die in diesem Beitrag skizzierten Überlegungen als Denkanstoß verstehen und idealiter anhand unterschiedlicher Sprachpaare und umfangreicher Textkorpora untersucht werden sollten. Zudem wäre die Einholung der Studierendenperspektive im Sinne von forschungsgeleiteter Hochschullehre wünschenswert.

Literatur

Asker, Bassem (2025). *Der Einsatz von künstlicher Intelligenz zur Förderung der translationsorientierten Schreibkompetenz: Potenziale und Grenzen im arabisch-deutschen Sprach- und Kulturwerb. Unveröffentlichter Vortrag im Rahmen der 27. Grazer Tagung Deutsch als Fremd-/Zweitsprache & Sprachdidaktik. Tinte trifft KI. Neue Wege des Schreibens in Wissenschaft, Schule und Beruf. Universität Graz, 20.-21.6.2025.*

Asker, Bassem (2020). *Zur Förderung der translationsorientierten Schreibkompetenz im Arabischen: Eine sprachdidaktische Studie im Kontext der Hochschullehre. Graz. Unveröffentlichte Dissertation an der Universität Graz.*

Nixon, Jon (2008). *Towards the Virtuous University. The Moral Bases of Academic Practice. New York: Routledge.*

Reinmann, Gabi/Watanabe, Alice (2024). *„KI in der universitären Lehre: Vom Spannungsfeld zum Gestaltungsfeld.“ In: Schreiber, Gerhard / Ohly, Lukas (Hrsg.). KI:Text: Diskurse über KI-Textgeneratoren. Berlin / Boston: De Gruyter, 29-46.*

Scheer, Lisa/Dorfer-Novak, Alexandra (2015). *„Forschung trifft Lehre trifft Forschung. Eine Ziel- und Maßnahmendiskussion zur Qualität in forschungsgeleiteter Lehre.“ In: Dorfer-Novak, Alexandra/Pany, Doris/Scheer, Lisa (Hrsg.). Forschung im Hörsaal – Methoden und Modelle forschungsgeleiteter Lehre. Sammelband zum Tag der Lehre 2012 der Karl-Franzens-Universität Graz. Graz: Grazer Universitätsverlag Leykam, 111-128.*

Seidl, Eva (in Druck). *„Future skills für die translationsorientierte Sprachlehre im Kontext von KI-Tools.“ In: Petrova, Alena/Prandi, Bianca/Schmidhofer, Astrid (Hrsg.). Der Einfluss neuer Technologien auf die Ausbildung von Translatoren/The influence of new technologies on translator and interpreter education. Berlin: Peter Lang.*

Seidl, Eva (2025). *Zur Bedeutung von Verantwortung und Vertrauen im Kontext von KI-gestützter Schreibprozesse beim translationsorientierten Sprachenlehren und -lernen. Unveröffentlichter Vortrag im Rahmen der 27. Grazer Tagung Deutsch als Fremd-/Zweitsprache & Sprachdidaktik. Tinte trifft KI. Neue Wege des Schreibens in Wissenschaft, Schule und Beruf. Universität Graz, 20.-21.6.2025*



In den vergangenen zwei Jahren durften wir Ihnen drei sehr vielfältige wissenschaftliche Beilagen präsentieren, die jeweils von einem der österreichischen translatorischen Ausbildungsinstitute koordiniert wurden. Den Anfang machten Mira Kadrić-Scheiber und Simone Urban vom ZTW in Wien mit dem Thema der Dolmetschwissenschaft. Die zweite Ausgabe von „Aus der Wissenschaft“ beschäftigte sich mit mehrsprachiger Kommunikation in Krisen, Katastrophen und Notsituationen und wurde koordiniert von Şebnem Bahadır-Berzig, Raquel Pacheco Aguilar, Ines Buchegger und Agnes Grond vom ITAT in Graz. Den würdigen Abschluss bildete nun Astrid Schmidhofer vom INTRAWI in Innsbruck mit der vorliegenden wissenschaftlichen Beilage zum Thema KI in der Berufspraxis und Lehre.

Ich möchte mich an dieser Stelle nochmals sehr herzlich bei den engagierten und motivierten Koordinator:innen bedanken, die diese Aufgabe neben ihren vielen anderen Tätigkeiten an den Universitäten übernommen haben und drei wirklich großartige Ausgaben von „Aus der Wissenschaft“ geschaffen haben. Auch allen Autor:innen ein großes Dankeschön für ihre wertvollen und spannenden Beiträge!

Die Reihe der wissenschaftlichen Beilagen ist hiermit vorerst abgeschlossen. Damit soll jedoch die Translationswissenschaft nicht weniger Raum im Fachmagazin bekommen, ganz im Gegenteil: Über Themen- und Beitragsvorschläge freuen wir uns jederzeit! Am besten per E-Mail an tamara.paludo@universitas.org.